

Zur Etymologie von gr. κῶμος

Eduard Meusel

Bayerische Akademie der Wissenschaften / LMU München

eduard.meusel@thesaurus.badw.de

Für die Etymologie von gr. κῶμος gibt es unterschiedliche Ansätze. Einer der ersten findet sich bereits bei Aristoteles (*poet.* 1448a), der das Wort mit κώμη ‘Dorf’ und damit der Wurzel **kei-* ‘liegen’ verbindet. Auch in der modernen historischen Sprachwissenschaft gibt es mehrere Vorschläge für die Etymologie von gr. κῶμος, die nicht zuletzt eng mit dem Bedeutungsansatz des Wortes verknüpft sind. Nimmt man die Bedeutung ‘feierlicher (Fest-)Umzug’ als primär, der sich aus dem Gebrauch von κῶμος im Rahmen des dionysischen Kultes ergibt, wäre etwa eine Herleitung aus der Wurzel **keh₂-* ‘begehren’ denkbar; vgl. *káma-* ‘Wunsch, Begehren, Verlangen’ (< **kóh₂-mo-*). Geht man allerdings von einer Grundbedeutung ‘feierliche Verkündigung’ aus, wäre eine Gleichung mit ved. *śámsa-* ‘Preis, Lob, Gebet’ und damit eine Verbindung mit der Wurzel **kems-* ‘(feierlich) verkünden, öffentlich schätzen’ (vgl. lat. *censere*) vorzuziehen. Aus lautlicher Sicht wäre dies in Anbetracht von Fällen wie gr. ὤμος ‘Schulter’ (< **h₃msō-*; vgl. TB *āntse*) möglich.

Die vorliegende Untersuchung liefert weitere Evidenz für die Herleitung von gr. κῶμος aus der Wurzel **kems-*. Von besonderer Bedeutung erweist sich hierbei der Gebrauch des Wortes bei den Chorlyrikern, allen voran Pindar. Obwohl Pindar ansonsten die zahlreichen Begriffe für ‘Dichtung’ relativ ununterschieden gebraucht, zeigt sich gerade bei κῶμος eine starke Beschränkung auf die Verwendung mit dem Verb δέκομαι und insbesondere der Imperativform δέξαι. Die Formelhaftigkeit des Imperativs und das sogenannte δέξαι-Motiv verweisen auf einen rituellen und stark reziproken (Opfer-)Kontext, den auch die vergleichbare Verbalwurzel *dās-* im Vedischen an den Tag legt und der entsprechend bereits für uridg. **dek-* ‘(an-, auf-)nehmen, wahrnehmen’ anzusetzen ist. Dass sich der Begriff κῶμος ausgerechnet mit dieser Verbalwurzel verbindet ist kein Zufall, sondern als archaisches Merkmal einer alten Ritualsprache zu verstehen. Das wird mitunter darin ersichtlich, dass selbst bei Pindar der κῶμος überwiegend an die Götter gerichtet ist und nicht etwa – wie vielleicht zu erwarten – an den Wettkampfsieger. Das unterstreicht, dass es sich primär nicht um einen (Fest-)Umzug handelt, sondern der epinikische κῶμος analog zu ved. *śámsa-* eine feierliche, an einen Gott adressierte Verlautbarung eines Dichters innerhalb eines (im weiteren Sinne) rituellen Rahmens darstellt.